

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 76 (1981)
Heft: 2-de

Autor: Badilatti, Marco
Vorwort: Lieber Leser!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Organ des Schweizer Heimatschutzes
Erscheint zweimonatlich
Auflage 20000
(Deutsch und Französisch)
Redaktion: Marco Badilatti
Ständige Mitarbeiter:
Claude Bodinier, Pierre Baertschi,
Christian Schmidt
Adresse: Redaktion «Heimatschutz»
Postfach, 8032 Zürich
(Tel. 01/2522660)
Abonnementspreis: Fr. 15.–
Druck und Versand:
Walter-Verlag AG, 4600 Olten

Aus dem Inhalt

Unser Ziel: Städte zum Leben	1
Die europäische Stadterneuerungskampagne und der Beitrag der Schweiz	
Probleme einer Lebensform	2–5
Die Städte und ihre Stadt	7–14
Was tun sie und ihre Behörden zur Verbesserung ihres gefährdeten Lebensraumes?	
Quartierbelebung	14–22
Stadterneuerung – beleuchtet und erläutert an fünf schweizerischen Beispielen	
Altbausanierung – trotz allem	23–26
Alles, nur kein Mischmasch	27–28
Der Schweizerhof-Quai in Luzern ist wieder im Gespräch: Bankneubau rief den Heimatschutz auf den Plan	
Nein zu Seilbahnprojekt Leysin	29
Verfahrensmängel und eine schwere landschaftliche Beeinträchtigung führten zu Beschwerde an den Bundesrat	
Hundert Jahre «Idiotikon»	30
Titelbild: Das offizielle Signet der Stadterneuerungskampagne in der Schweiz ist vom Künstler Celestino Piatti geschaffen worden und rückt den Menschen in den Mittelpunkt des Aktionszieles.	

Unter uns gesagt

Von Kampagnen und Städten

Lieber Leser!

«*Naturschutzjahr*», «*Tag des Umweltschutzes*», «*Europäisches Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz*» und jetzt «*Stadterneuerungskampagne*». Unter solchen und ähnlichen Titeln organisieren der Europarat und die Uno regelmässig internationale Aktionen zu bestimmten Themen. Einmal soll die Umwelt gesunden, dann ist das architektonische Erbe zu erhalten, ein andermal die Stellung der Frau, des Kindes, des Behinderten zu verbessern usw. Wozu diese Übungen? Was bringen sie der Welt? Was nützen sie dir und mir?

Da wird ein Problem – zwar längstens von einem Grüppchen Unverdrossener angeprangert – plötzlich kontinentweit zum Anliegen des Jahrhunderts erklärt. Eilig werden Komitees gebildet, Leute von Rang und Namen stellen sich ihnen zur Verfügung (es geht ja um eine gute Sache) und entwerfen Kampagnenkonzepte. Der Staat steuert aus einem Reservefonds sein Scherflein bei, und mit der obligaten Pressekonferenz und der Tafelrunde der «*Offiziellen*» geht's dem angestrebten Ziel entgegen. Getreu der Losung: mehr Lebensqualität, mehr Solidarität, mehr Menschlichkeit! So weit, so gut.

Es liegt mir fern, an der Idee solcher Monsteranlässe herumzudoktern. Sie können sinnvoll sein und etwas in Bewegung bringen, das die Allgemeinheit sonst kaum oder überhaupt nicht beschäftigen würde. Ich zweifle auch nicht an der redlichen Absicht ihrer Initianten. Aber es muss auch diesmal offen gesagt sein: Missliche Verhältnisse lassen sich auf keinem Gebiet durch Informationskampagnen beheben, wenn ihnen nicht der klare und dauernde politische Willen der Bürger und diesem der Vollzug durch die Behörden aller Stufen folgt. Mit schönen Worten bekommen wir noch keine «*Städte zum Leben*». Etwas anderes behaupten hiesse, den Leuten Sand in die Augen streuen. Die neue Aktion dürfte deshalb schon einen Achtungserfolg verbuchen, wenn es ihr gelänge, das Verantwortungsbewusstsein der Bevölkerung gegenüber dem Lebensraum «*Stadt*» zu wecken.

Ihr Marco Badilatti